



Trotz E-Mails und SMS wird mehr telefoniert. Seite 15

Mütter lenken Mädchen in falsche Berufe

Entscheidung. Eltern sind besorgt, wenn Töchter Technikerinnen werden wollen. Dadurch verlieren die Mädchen viel.

KARIN ZAUNER

SALZBURG (SN). Die Mutter von Helena Maier sagt: „Mädchen, wenn du wirklich in der Tischlerei die Lehre beginnst, bist du das einzige Mädchen. Ich bin nicht sicher, ob du das durchhältst. Es gibt doch viele Berufe, die besser für Frauen geeignet sind.“ Helenas Mutter spricht wie viele Mütter. Mädchen, die sich für nicht traditionelle Frauenberufe interessieren, stoßen in ihren Familien, im Freundeskreis und in der Schule oft auf Unverständnis. Die Bemühungen der Unternehmen und der Politik, Mädchen für technische Berufe zu gewinnen, fruchten sehr, sehr langsam.

Die erfahrene Berufsberaterin Helga Gschwandtner, die bei „Checkpoint Zukunft“ in Hallein arbeitet, hat sich selbst dabei er tappt, dass sie sich Sorgen macht, weil ihre Tochter technische Physik studieren will. „Ich denke mir, hoffentlich kann sie sich in dieser Männerdomäne durchsetzen. Denn man sieht ja, wie die Männer hier gut vernetzt sind“, erzählt sie offen über ihre Gedanken. Dabei arbeitet Gschwandtner seit 15 Jahren beruflich daran, Mädchen auch für technische und handwerkliche Berufe zu interessieren. Der gesellschaftliche Veränderungsprozess schreite sehr langsam voran, sagt sie, aber es gebe Bewegung. Doch in der Schule würden die Mädchen zu wenig mit Technik konfrontiert. „Und es

löst etwas in den Mädchen aus, wenn sie als Exotinnen betrachtet werden.“

Doch allein am Geld lässt sich auf einen Blick festmachen, worin für junge Frauen bei der Berufswahl die Probleme der Zukunft stecken können. Die Lehrlingsentschädigung für Friseurinnen beträgt 376 Euro im Monat, für Mechatroniker gibt es 534 Euro. Doch fast die Hälfte aller Mädchen, die eine Lehre machen, wählen nur drei Berufe: Einzelhandelskauffrau, Bürokauffrau und Friseurin. Zum Vergleich: Das Einstiegsgehalt bei Sekretärinnen liegt bei 1315 Euro brutto, das einer Elektroinstallateurin bei 1890 Euro.

Ganz ungewohnte Bilder gab es freilich gestern, Donnerstag, bei der Salzburger Firma Grass zu sehen: Junge Mädchen fräsen, bohren, feilen und schweißen – konzentriert, interessiert, viele begeistert und überrascht davon, wie wohl sie sich dabei fühlen.

Grass hat wie am Donnerstag viele Unternehmen in Österreich am sogenannten Girls' Day teilgenommen, der Mädchen Mut auf neue Berufsfelder machen will. In den USA gibt es diesen Töchtertag bereits seit 1993, in Österreich seit 2001.

Grass ist ein international führender Hersteller von Möbelbeschlägen und Verarbeitungsmaschinen, hat am Standort Salzburg 100 Mitarbeiter und bildet Lehrlinge unter anderem zu Werkzeug-



Olivia Kathrin schnupperte Technikluft bei Bosch in Hallein.

Bild: SN/ANDREAS KOLARIK

bautechnikern, Produktionstechnikern und Kunststoffformgebern aus, auch Mädchen. Thomas Stellberger, Chef von Grass in Salzburg, sagt, „wir würden wieder gern Mädchen und Frauen aufnehmen“. Man habe die Erfahrung gemacht, dass Mädchen „sehr strukturiert und diszipliniert arbeiten und teilweise belastbarer sind als Burschen. Sie sind zielorientierter und ehrgeiziger und schließen damit auch ihre Berufsausbildung deutlich besser ab als Burschen in vergleichbaren Berufen“.

Die technische Ausbildungsleiterin bei Bosch in Hallein, Sabine Landstorfer, ist selbst Industriemechanikerin und technische Betriebswirtin. Ihre Eltern seien

aufgeschlossen gewesen, sagt sie, aber die Freundinnen sehr skeptisch. Bei Bosch seien in Folge des Girls' Day immer wieder Mädchen „hängen geblieben“. Ihre Erfahrung: „Mädchen muss man eher Unterstützung anbieten, falls es Verständnisprobleme gibt.“ Probleme hätten auch Burschen, aber die würden sich leichter tun zu fragen. Mädchen seien scheuer.

Bosch in Hallein hat derzeit eine Frauenquote bei den technischen Ausbildungsberufen von sechs Prozent, im September soll sie auf elf Prozent gesteigert werden.

Die Projektleiterin für den Girls' Day in Salzburg sowie in den bayerischen Landkreisen Traunstein und Berchtesgaden,

Bianca Schartner, hat Ergebnisse vergangener Töchtertage evaluiert. Ein zentrales Ergebnis: Für Mädchen sind die Mütter auch bei der Berufswahl die stärksten Vorbilder. Gespräche über ihre Berufswahl führten Mädchen am meisten mit den Müttern, auf Platz zwei rangieren die Freunde, die Väter nehmen den dritten Platz ein, dann kommen Lehrerinnen und Berufsberater. Außerdem beobachtet sie, dass die Betriebe in Bayern dem Girls' Day viel aufgeschlossener gegenüberstehen als in Salzburg. Das erklärt sich die Erziehungswissenschaftlerin damit, dass der Töchtertag in Deutschland zentral organisiert ist, in Österreich aber jedes Land sein eigenes Süppchen kocht.